

# Menschen – Maß

## Oskar Schlemmer in der Staatsgalerie Stuttgart

UTE HALLASCHKA

Das Entree berücksichtigt die Situation des Publikums. Vor dem Eingang der Stuttgarter Staatsgalerie – pinkfarbig – ist auf den Boden gesprüht: Oskar Who? Die Ausstellung »Oskar Schlemmer, Visionen einer neuen Welt« präsentiert einen großen Unbekannten. Es ist die erste Retrospektive seit fast 40 Jahren. So genießen wir das im Informationszeitalter seltene Glück der Unbefangenheit, ein unbelastetes Feld der Wahrnehmung, ohne die üblichen Vorurteile im Gepäck. Es herrscht eine köstliche Ruhe im Kopf zugunsten sinnlicher Muße.

Doch um der ungeheuren Vielseitigkeit Schlemmers gerecht zu werden, gibt es ein ebenso vielfältiges und wirklich inspirierendes Begleitprogramm. Von Themenführungen über Konzerte, Lesungen, Filmvorführungen bis zu Tanzworkshops – und dann natürlich die Aufführung des von Schlemmer entwickelten sogenannten Triadischen Balletts.

Das Konzept der Ausstellung ist vorbildlich, klar strukturiert und rhythmisch geordnet.

Die beiden Motive, Chronologie und Werkgruppe, sind so miteinander verwoben, dass man dem Werdegang folgen kann, mitgehen mit der künstlerischen Entwicklung des Malers, Autors,

Architekten, Bühnenkünstlers und Weltgestalters Oskar Schlemmer (1888-1943). Sein Werk schuf er in relativ kurzer Zeit; er starb bereits mit 55 Jahren, seine Grabstätte befindet sich auf dem Waldfriedhof in Stuttgart-Degerloch.

Oskar Schlemmer gilt als wegweisender Pionier der Klassischen Moderne. Sein Frühwerk

ist geprägt von seinem Studium an der Stuttgarter Akademie. Dort gehörte er zum sogenannten Hölzel-Kreis. Um den Maler und Kunstpädagogen Adolf Hölzel (1853-1934) bildete sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts, ähnlich wie bei »Die Brücke« und »Der Blaue Reiter«, ein Zentrum der Avantgarde. Bereits 1888 entwickelte Hölzel, ausgehend von Goethes Farbenlehre, eine Malweise, die nicht mehr auf Gegenständlichkeit zielte, sondern Farbe und Form als bildschaffende Mittel suchte. Als Hölzel die Akademie 1919 wegen zahlreicher Anfeindungen verließ, gründeten Schlemmer und sein Freund Willi Baumeister die Üecht-Gruppe (*uohta*, althochdt. für

Morgendämmerung, Tagesanbruch). Ihr Ziel war es, Paul Klee an die Akademie zu holen. Der Versuch jedoch scheiterte. Eine damalige Zeitungskritik weist auf den Grund hin: Paul



Oskar Schlemmer, *Bauhaustreppe*, 1932, Öl auf Leinwand, The Museum of Modern Art, New York, Schenkung Philip Johnson, ©2014 Digital Image, The Museum of Modern Art, New York / Scala, Florence

Klee sei zur Theosophie übergelaufen und als Direktor und Künstler untragbar ...

Es war die Zeit der Reformbewegung zwischen den beiden Weltkriegen. Auf der einen Seite die Suche nach einem neuen, spirituellen Welt- und Menschenbild, auf der anderen Seite zeichneten sich bereits die Schatten des Nationalsozialismus ab. Oskar Schlemmer war zeitlebens überzeugt von der gesellschaftlichen Veränderungskraft der Kunst. Diese Idee nimmt in seinem Werk eine spezifische Ausprägung an. Sie durchläuft und durchleuchtet alle Kunstgattungen und Stile, immer auf der Suche nach dem menschlichen Maß.

Wie kann der Mensch in den Welt- und Zeitverhältnissen gebildet und entworfen werden zum gesteigerten Wirklichkeitsausdruck seiner Humanität? Kunst wird zur Lebensfrage.

In Schlemmers Werk wird die farbige Formgebung, die Gestalt der menschlichen Figur im Raum durchgespielt wie eine Evolutionsreihe eigener Art. Wir sehen Körper figuriert wie Instrumente – rhythmisch-musikalische Klangkörper, deren Formen an die frühen steinzeitlichen Idole erinnern. Tierhafte Konturen, denen nichts Naturalistisches anhaftet, sie erscheinen seelisch urbildlich. Dann wieder ist der Mensch scheinbar ein Möbel, in der Abstraktion als gegenständlich im Raum aufgefasst. In der Auseinandersetzung mit der Thematik des heraufziehenden Maschinenzeitalters wieder-

rum der Gegenentwurf des Menschen in seiner vitalen, beseelten Körperlichkeit. Schließlich die Motive der Grenze, des Übergangs; Treppen- und Geländergestaltungen gliedern den Raum. Die Blickführung wird in diesen Gemälden zur Bewusstseinsarchitektur. Der Mensch wird zum Weltraum und umgekehrt. Diese Korrespondenz zeigt sich exemplarisch in der berühmten »Bauhautstreppe«, als Leihgabe in letzter Sekunde eingetroffen vom Museum of Modern Art (New York).

Schlemmer wurde 1921 an das Bauhaus nach Weimar berufen, wo er für Steinbildhauerei,

Wandmalerei und Bühnenwerkstatt zuständig war. Das Theater nimmt in seinem Werk eine zentrale Stellung ein, es wurde zwischenzeitlich zu einer Lebensaufgabe, in der sich seine sämtlichen künstlerischen Impulse konzentrierten. In Weimar entstand das Triadische Ballett, dessen Originalkostüme in der Ausstellung ebenso gezeigt werden wie die rekonstruierte Filmaufnahme einer Aufführung. Die Figuren muten zunächst grotesk überzeichnet an, clownesk. Die Darsteller tragen starre, ausladende Kostüme, teilweise aus Metall, die ihre Bewegungen begrenzen und sie wie Gliederpuppen erscheinen lassen. Dabei handelt es sich um den Versuch, die sub-



Oskar Schlemmer, *Figurine zum Triadischen Ballett (Die Spirale)*, 1922, verschiedene Materialien, Staatsgalerie Stuttgart, Leihgabe der Freunde der Staatsgalerie

jektive emotionale Komponente des Ausdruckstanzes zu überwinden, in der rhythmisierten Gesetzhaftigkeit von Form und Farbe als leib-

lichem Ausdruck. Man fühlt sich unwillkürlich erinnert: einmal an die Vergangenheit, den berühmten Aufsatz von Heinrich von Kleist *Über das Marionettentheater*. Über die Anmut der Puppe. Darin wird die Idee entwickelt, dass der »Geist in der Materie« als Bewusstseinsführung (in diesem Fall des Holzkörpers der Marionette) sich der rein natürlichen Anmut des schönen Tänzerkörpers und seinen Bewegungen überlegen zeigt. Die andere Erinnerungsrichtung führt zur ungefähr zeitgleich entstandenen Eurythmie. Allerdings zielt diese auf das Gegenteil. Statt in der Begrenzung des Körperlichen wird das verinnerlichte Formprinzip als erweiterte Leiblichkeit gesucht, im fließenden Übergang zwischen Körper und Raum.

1925, nach der Übersiedelung des Bauhauses nach Dessau, hat Schlemmer als Leiter der dortigen Bühne ganz auf die Malerei verzichtet und sich drei Jahre lang ausschließlich dem Theaterbetrieb gewidmet. 1929 wechselte Schlemmer an die Akademie in Breslau. Hier entstand, als Antwort auf die Schließung des Bauhauses 1932, die oben erwähnte Bauhaustreppe als Schlüsselbild der Moderne. Schlemmer wurde in der Folge aus dem Lehramt entlassen und als entarteter Künstler von den Nationalsozi-

alisten gebrandmarkt. Seinen Lebensunterhalt musste er fortan durch kommerzielle Arbeiten bestreiten. Es entstanden düstere Gemälde und kurz vor seinem Tod die »Fensterbilder«. Aus der Perspektive des Außenseiters wird das Leben der anderen im Fensterausschnitt der gegenüberliegenden Häuser gesehen – ein Weltbild der Zeit. Die letzte Arbeit von 1940 ist ein großes Wandbild für das Privathaus von Dieter Keller in Stuttgart-Vaihingen. Es wurde mit knapper Not gerettet, als das Haus vor wenigen Jahren abgerissen wurde; beinahe wäre es zerstört worden. Das Bild »Familie« weist wie ein offenes Sinnesorgan in die Zukunft. Ob es uns gelingen wird, das Maß des Menschen für die Menschheit als Ganzes zu entwerfen? Bei diesem Sozialkunstwerk kommt es auf jeden Einzelnen an.

*Oskar Schlemmer. Visionen einer neuen Welt.* Staatsgalerie Stuttgart, 21.11.2014 bis 6.4.2015, [www.oskarschlemmer-stuttgart.de](http://www.oskarschlemmer-stuttgart.de)

Wer die Ausstellung nicht besuchen kann, hat Gelegenheit, eine Dokumentation anzuschauen: »Oskar Schlemmer – Menschenbilder« wird gesendet auf ARTE: Sonntag, 11. Januar, 17.30 Uhr und im SWR-Fernsehen: Sonntag, 25. Januar, 10:25 Uhr.